

3.8 Ökodörfer und Anders-leben-Projekte¹

Es ist fast eine Regel: Wenn in politischen, vor allem ökologischen Bewegungen radikalere Tendenzen eingebracht, neue Ideen diskutiert und umgesetzt werden, wenn Reibereien zwischen Jung und Alt um Stile und Inhalte ausbrechen – immer dann setzt auch die Diskussion um den persönlichen Lebensstil, das Miteinander der Menschen im Alltag und in der politischen Aktion ein. Alternative Ansätze werden gestartet und bleiben als Kommunen, Ökodörfer oder esoterisch ausgerichtete Projekte über die Zeit hinaus erhalten, in der die politische Aktion im Mittelpunkt steht. Noch hat keine politische Bewegung länger als wenige Jahre radikale und aktionistische Züge gehabt, mit dem Älterwerden der Menschen (Ausrichtung auf feste soziale Beziehungen und finanzielle Absicherung) und der Gruppenszusammenhänge (Bürokratisierung, Hierarchie, Anpassung und Etablierung) wechselten die Aktionsformen und wurden zur Nebenbeschäftigung. Im Verlauf dieses Wandels, in dem die ursprünglichen Ideale anfangs noch stark prägend sind, erscheinen alternative Lebensprojekte als erstrebenswerte Form, um ökologische und soziale Ziele miteinander zu verknüpfen. Viele Menschen träumen sogar davon, in solchen Zusammenhängen politische Aktivitäten neu starten zu können.

Die Realität sieht anders aus. Solange die Aktionsbereitschaft da ist, bleiben viele im politischen Kampf. Fragen einer alternativen Lebensführung oder auch alternativer Arbeitsstrukturen werden durch den politischen Arbeitsalltag und den Willen verdrängt, möglich viel in der als wichtig empfundenen Sache zu ändern. Nur wenige bauen schon in dieser Phase, in der die Energie noch da ist, an alternativen Lebensentwürfen. Meist entsteht dieses Bedürfnis erst später, wenn feste Beziehungen entstehen und gleichzeitig die Kraft für die politische Aktion nachläßt, Resignation oder Frustration über die ausbleibende Wirkung einsetzen und viele Dinge hinterfragt werden (woraus oft Orientierungslosigkeit und Offenheit für esoterische oder religiöse Ideen entstehen). Dann reicht es nicht mehr für beides. Der Wunsch nach der Klärung der persönlichen Dinge überwiegt immer mehr. Um diesen Wandel ohne schlechtes Gewissen über die Aufgabe des politischen Widerstandsgeistes hinzubekommen, entstehen innere Ausreden, d.h. Gedankenmodelle, die die Veränderung als Fortschritt oder neue Erkenntnis gegenüber der bisherigen politischen Aktion darstellen.²

Kommunen und Gemeinschaftsprojekte gibt es in vielfältiger Art. Fast immer haben sie einen Bezug zu ökologischen Themen, daher sind sie Teil der "Umweltschutz"-bewegung". Die Mehrzahl der Projekte lebt aber stark zurückgezogen oder hat die gesellschaftlichen Bedingungen als Rahmen akzeptiert. Daher spielen sie keine politische verändernde Rolle.

Die Entwicklungen und Einzelbeispiele, die im folgenden erwähnt werden, sind danach ausgewählt, welche Bedeutung sie für die Umweltschutzbewegung haben. Einige Lebensprojekte sind auch heute noch eng verzahnt mit der Umweltbewegung, kennen dort viele aktive Leute oder sind in Informationsflüsse eingebunden. Sie könnten daher leicht selbst Aktionen durchführen oder andere Gruppen unter-

stützen, sie können aber auch eine negative Wirkung haben, indem sie aktive UmweltschützerInnen aus der politischen Arbeit herausziehen und für eine veränderte Prioritätensetzung werben, die das persönliche und gemeinschaftliche Wohlergehen über die ideellen Ziele stellt.

Bei Betrachtungen, ob alternative Lebensprojekte politisches Engagement eher fördern oder auflösen, sind solche Projekte besonders interessant, die mit einem politischen Anspruch gestartet sind und noch am deutlichsten mit der Umweltbewegung verbunden sind (z.B. die Projekte in Verden und in Niederkaufungen). Das Verdener VERbunt-Projekt ist von all diesen das jüngste und zeigt daher am deutlichsten, welche entpolitisierte Wirkung die "Anders-leben"-Prozesse haben können, wenn Gemeinschaftstümelei und betriebswirtschaftliches Denken die Oberhand über politische Ideale gewinnen. Die Menschen im Projekt merken das aber selbst nicht oft nicht, weil sie in der gleichen Betriebsblindheit gefangen sind wie die Spitzenleute der großen Umweltverbände. Zudem legen sie viel Wert auf ihr Gemeinschaftsleben, moderierte oder auf andere Art ritualisierte und geregelte Gruppenprozesse. Diese erzeugen das Problem, daß trotz minimaler Ergebnisse ein Gefühl der Befriedigung entsteht und so die Ergebnis- und Orientierungslosigkeit nicht wahrgenommen wird.

Im Original: Auszug aus KommuneBuch¹ (Text von Uwe Kurzbein, Lutter, S. 67+258)

Die zur Zeit bestehenden Kommunen gehören zu den Reichen dieser Gesellschaft in einem der reichsten Länder der Welt. Sie verfügen allesamt über meist große Gebäude, große Grundstücke, über ihre Produktionsmittel. Die Menschen sind Eigentümer und Großgrundstücksbesitzer, auch wenn sie die Immobilien scheinbar über Vereine oder andere Gesellschaftsformen sozialisiert haben. Sie zahlen keine Miete und brauchen längst nicht so viel zu arbeiten wie der normale Mensch in der bürgerlichen Welt. Die Möglichkeiten der eigenen Entfaltung sind in den Kommunen fast in jeder Hinsicht unbegrenzt. Ich bin der Meinung, daß dieser Reichtum verpflichtet. Er verpflichtet dazu, immer wieder an das politische Ziel zu erinnern und hartnäckig daran zu arbeiten. Er verpflichtet, aktiv an verinnerlichte Strukturen heranzugehen. Er verpflichtet, politisch zu sein. Er verpflichtet zur Öffentlichkeit. ...

Jeder und jede hat für den Ein- und für den Ausstieg einen eigenen privaten Grund in der eigenen Biographie. Dennoch scheint sich die Motivation auf breiter Ebene langsam zu verändern. Wenn es vor 13 Jahren fast durchgängig ein politisches Motiv war, so gibt es heute auch andere Motive, das des individualistischen "guten und leichten" Lebens zum Beispiel, immer noch verpönt, aber doch nicht zu übersehen.

3.8.1 Politisieren, Entpolitisieren: Geschichte der Kommunen

Eine Geschichte der Kommunen gibt es nicht. Jede "Welle" alternativer Gesellschaftsdiskussionen hat eine völlig eigenständige Szene von Anders-leben-Projekten hervorgebracht. Die Anfänge sind schon sehr alt, liegen 100 oder mehr Jahre zurück. Doch schon der Blick auf die Kommunen des letzten oder der Anfänge dieses Jahrhunderts zeigt eine bemerkenswerte Parallele zu den Entwicklungen heutiger Kommunen: Schon gemeinsames Leben und Arbeiten galt früher als Form des Protestes. Die Kommune sollte einen Gegenpol zur bestehenden Gesellschaft bilden. Andererseits kanalisierte sie die politischen Konflikte, schuf ganz

neue Sachzwänge (Ausbau von Gebäuden, Wirtschaftlichkeit und Gruppen-/Beziehungsstreß), die die Menschen zermürbten und ihnen keine Zeit mehr ließen für die Veränderung der Gesellschaft.

60er Jahre

1967 entstand die "K1" in Berlin, anschließend einige weitere Kommunen in anderen Städten. Prägend war der Bezug zu den StudentInnenunruhen, zu anarchistischen oder kommunistischen Ideen. Die K1 steht aber noch für etwas anderes: Den gescheiterten Versuch, politische Aktion als einziges Ziel zu sehen. Das interne Gemeinschaftsleben litt darunter sehr stark – und zwar zum einen, weil es zu wenig Bemühen um ein gleichberechtigtes Zusammenleben gab, zum anderen, weil der staatliche Druck gegen die AktionistInnen immer größer wurde. Es kam sehr schnell zur Spaltung in eine Kommune, die vorwiegend politisch aktiv war, und eine andere, die sich vor allem mit psychischen Fragen, der Gruppendynamik und Beziehungen auseinandersetzte ("K2", auch in Berlin). Beide scheiterten schon nach ca. einem Jahr, beide waren (trotz ist Unterschiedlichkeit) in einem ähnlich: Politische Theorie und gesellschaftliche Utopien entwickelten sie nicht. Ebenfalls ein Jahr, 1970/71 existierte ein dritter Versuch in Wolfsburg.³

Die benannten Kommunen zeugen von der scheinbaren Aussichtslosigkeit der Verbindung politischen Engagements und politischer Arbeit. Interne Gruppenprozesse und die Notwendigkeit der eigenen sozialen und materiellen Absicherung füllen die KommunardInnen aus, Kraft für politische Aktion bleibt kaum. Umgekehrt verringert politische Arbeit die Chancen der Entwicklung kommunitären Lebens: Gelder in Form von Zuschüssen oder durch Kundschaft bleiben aus, wenn ein Projekt umstritten ist. Verhaftungen oder andere Repressionsmittel des Staates lasten auf den BewohnerInnen, interne Konflikte werden durch die unterschiedliche Bereitschaft, Repression zu ertragen, zugespitzt.

Theorieentwicklung der Kommunen

Das Scheitern bot Anlaß zum Nachdenken. Anfang der 70er Jahre wuchs die Zahl theoretischer Entwürfe für Kommunen und Gemeinschaftsprojekte. Deutlich wurde schnell: Revolutionären Charakter sollten Gemeinschaftsprojekte gar nicht mehr haben. Die "68er" waren vorbei, der neue Zeitgeist gesellschaftspolitischer Diskussion war weniger wild und oft ergebnislos, aber auf höherem theoretischem Niveau. Hinzu kam die zunehmende Machtausübung durch den Staat in Folge der RAF-Aktionen. Eingeschüchtert suchten einige Gemeinschaftsprojekte nach Möglichkeiten, ihre Lebensideen auf einer gesicherten Plattform ohne alltäglichen Überlebenskampf zu verwirklichen. Es bildeten sich verschiedene Personengruppen, in denen die Gründung von Kommunen und Gemeinschaftsprojekten vorangetrieben wird. Weitere Strömungen waren:

– Esoterische/mythische Ideen, z.B. aus der Kommune Findhorn (Schottland).⁴

Psychokommunen und -diskussionen, dabei vor allem rund um die Befreiung der Sexualität (AAO in der Nähe von Wien, aus der sich dann die Bauhütte, weite-

re nur kurz bestehende Zusammenhänge und schließlich das Zentrum für experimentelle Gesellschaftsgestaltung, kurz ZEGG, entwickelte).⁵

Landkommunen mit und ohne weltanschaulichen Unterbau.⁶

Die politischen Auseinandersetzungen der 70er Jahre waren für die sich entwickelnden Kommunen wichtig, viele Ursprünge lagen in den politischen Aktionen (Anti-AKW- und Friedensbewegung). Die Entwürfe für Kommunen sind von beidem geprägt, vom Bemühen um eine Gemeinschaftskultur und von einer politischen Orientierung. Das erste galt meist als Voraussetzung für das zweite – ein folgenschwerer Irrtum, denn in der Realität von Gemeinschaftsprojekten nehmen die Gruppenprozesse sowie der Aufbau von Gebäuden und betrieblicher Arbeit derart viel Kraft und Zeit ein, daß politisches Engagement zur Nebensache verkommt. Der weitestgehende Entwurf für eine Kombination von Kommune und politischer Arbeit stellt das "Projekt A" dar. Dort soll es ausschließlich "Doppelprojekte" geben, d.h. ein ökonomisch ausgerichtetes Projekt trägt jeweils ein mehr politisch orientiertes. Auf diese Weise soll die Stadt Stück für Stück unterwandert werden.

In den 80er Jahren entstanden mehrere der vorbereiteten Projekte: 1980 in Lutter am Barenberge, 1986 in Niederkaufungen sowie das Projekt A, das zunächst in Alsfeld scheiterte, aber dann in Neustadt an der Weinstraße im zweiten Anlauf gelang. Diese drei Projekte bildeten den Kern politischer Kommunen, drumherum gab es viele kleinere Gruppen.

Das Abflauen der politischen Bewegung Anfang der 80er Jahre spiegelte sich auch in den Kommunen wieder. Der interne Arbeit geriet in den Vordergrund. Da ohnehin nicht viel politische Aktionen liefen, fiel es leichter, sich auf das eigene Projekt zu konzentrieren.

Öko-Lifestyle und Spiritualität

In die allgemeine Frustration und Orientierungslosigkeit nach den meist erfolglosen Anti-AKW-, Friedens- und BI-Kämpfen stießen zum einen esoterische Gedanken. Sie konnten sehr viele Menschen für sich gewinnen, die nach den Jahren des Kampfes mit äußeren Zwängen und Strukturen müde geworden waren und sich für den "Weg nach innen" fangen ließen. Dabei ist die Vielfalt der Heilslehren unübersehbar, nur wenige Ideen sind groß geworden, die Mehrzahl der esoterischen Kommunen oder Lebensprojekte dümpelt mit zwei bis zehn Personen vor sich hin und ist nur schlecht miteinander vernetzt.

Zum anderen entwickelten bürgerliche, reiche Bevölkerungsschichten aus den ehemaligen politischen Bewegungen das Bedürfnis, wenigstens für sich ein besseres Lebensumfeld zu schaffen, wenn es denn mit der Veränderung der Gesellschaft schon nicht funktioniert hatte. Die beiden Orientierungen, die spirituelle und die eigennützige, waren oft verknüpft. Drei Typen von Projekten entstanden: – Zum einen wurden viele kleinere Gemeinschaftsprojekte gegründet, die Selbstversorgung, ökologischen Landbau oder Kunst und Kultur in den Mittelpunkt stellten. Viele von ihnen lebten nach wie vor zeitweise in der Normalität, hatten ihren Beruf oder ihre Bekannten dort. Das Gemeinschaftsprojekt war eher ein Erho-

lungsort als eine wirklich gelebte Alternative zur Gesellschaft. Mit ihr wurde das übrige Leben besser erträglich. Andere Projekte versuchten, sich möglichst stark von den gesellschaftlichen Bedingungen abzukoppeln, vor allem durch Selbstversorgung und eigene Betriebe. Übrig blieben die materiellen Verknüpfungen, z.B. das Geldverdienen außerhalb des Projektes oder das Produzieren von Gütern für den allgemeinen Markt.⁷

Zum zweiten entstanden spirituelle Projekte, d.h. solche Lebensgemeinschaften, die nicht politische Aktion oder die Verwirklichung ideeller Alltagsgrundsätze wie umweltgerechtes oder gleichberechtigtes Leben in den Mittelpunkt stellen, sondern eine Heilslehre oder den Glauben an übersinnliche Kräfte. Die können sehr unterschiedlich sein, trotzdem gibt es viele Ähnlichkeiten. Prägend ist meist der naturmystische Ansatz, angefangen von Indianer Ritualen über andere Stammeslehren, Schamanentum bis zu Sternendeuterei oder dem Glauben an außerirdische Wesen. Die meisten dieser Projekte haben höchstens regionalen Einfluß auf die Umweltbewegung oder andere gesellschaftliche Strömungen. Meist leben sie sehr zurückgezogen. Ganz anders wirkt das Zentrum für experimentelle Gesellschaftsgestaltung (ZEGG), ein großes, spirituelles Projekt mit einem sehr aggressiven Stil, die eigenen Ideen in andere Gemeinschaftsprojekte und zunehmend auch die Umweltbewegung hineinzutragen. Hauptort des ZEGG ist Belzig, es gibt einige weitere Standorte, das Schiff "Kairos" sowie etlichen vom ZEGG dominierten Klein-Lebensprojekte in Deutschland und Europa.⁸ Das ZEGG hat eine einfache Heilslehre, nämlich die Befreiung der Sexualität. Die These lautet, daß die sexuelle Verklemmung (vor allem der Frau) die Ursache allen gesellschaftlichen Übels sei. Tatsächlich berichten viele BesucherInnen des ZEGG von einer stark männerdominierten Sexualität, die die Frau zum allzeit bereiten Sexualobjekt degradiert. Noch deutlicher sind etliche Schriften des ZEGG, die in klarer Form sexistisch sind. Zudem ist auch das ZEGG selbst kein "alternativer Lebensentwurf", sondern vor allem ein Konzern mit vielen Angestellten und klaren Hierarchien.⁹ Der einzige Unterschied zu einem Bordell ist die Tatsache, daß im ZEGG der Geschlechtsverkehr nicht vorgeschrieben oder bezahlt wird, sondern quasi eine Plattform für ständigen Sex geschaffen wurde, bei der aber (ohne zwingenden Grund) eine klassische Rollenverteilung von Mann und Frau propagiert wird. Zudem wird der Sex zu einer befreienden, ja fast politischen Aktion hochstilisiert. Weitere, politische Themen finden sich im ZEGG nicht.

Im Original: Auszug aus einem Text von Dieter Duhm, dem Gründer und geistigen Führer des ZEGG, in ZEGG-Extra "Sexualität und Kinder" (S. 28+30) ¹⁰

Kinder sind manchmal in einer Weise sexuell offensiv, daß es einem biederen Erwachsenen den Atem verschlägt. Ohne den Erwachsenen von der Verantwortung für seine Handlungen zu entbinden, wette ich einen hohen Einsatz, daß viele Ereignisse von sogenanntem sexuellen Kindesmißbrauch von Kindern ausgelöst werden. ...Die Angst vor der Frauenmafia und ihren Ablegern in der Presse muß ein Ende haben. Im Namen der Kinder!

Auszug aus einem Text von Dieter Duhm in "Politische Texte" (S. 85)

Eine Frau ist, wenn sie ihre weibliche und universelle Identität gefunden hat, eine natürlich Anlaufstelle für Männer.

Auszüge aus dem Buch "Der Hunger hinter dem Schweigen" von Sabine Lichtenfels (weibliche Führungsperson des ZEGG), in dem sie zu erklären versucht, daß das Problem von Vergewaltigung einzig ist, daß das Opfer, also die Frau, die Situation nicht richtig genießt (S. 77+78, 56+87)"

Solange die Frau kein positives Verhältnis zum Sex hat, solange sie nicht annimmt und bejaht, daß sie ganz wesentlich aus Sex besteht, purem Sex .. Fast alle Frauen wehren sich immer noch gegen ihre ursexuelle Grundnatur. ... Der eigentliche Vorwurf der Frau an den Mann heißt nicht: Du benutzt mich ja nur als Objekt! Das ist der Vorwurf, der aus der größten Verdrängung erwächst. Der eigentliche Vorwurf heißt: Warum tust Du es nicht endlich? Warum tust Du es nicht endlich ganz? Ich will Dein Lustobjekt sein.

In meinen Phantasien besuchten mich alle möglichen Männer, auch potentielle Gewalttäter. Die Auflösung meiner Ängste der realen Bedrohung und Gewalt geschah immer dadurch, daß ich sie an mich heranließ. "Ja, du darfst".

...versteht auf einmal, wie sehr die Frau durch ihr aktives und unbewußtes Opferverhalten den Männern gegenüber an den vielen sexuellen Gewaltverbrechen beteiligt ist.

Auszug aus einem Bericht von Detlev Ihlenfeldt, der das ZEGG besuchte, in der ÖkoLinX Okt./Nov. 1993 (S. 10-13)

... Ich las weiterhin das ZEGG-Magazin und auch massive Kritik am ZEGG aus verschiedensten Richtungen. So beschloß ich, mir ein eigenes Bild zu machen, und besuchte ZEGG. Ich kam dort mit einem positiven Grundgefühl an und erlebt eine Enttäuschung. ... Im ZEGG dreht sich alles um ein Thema: Sex. Ich vermißte andere Themen ... Ich fragte nur Männer nach der Uhrzeit, weil ich bei Frauen Angst hatte, sie denken sofort, ich will mit ihnen schlafen. Permanent war dieses Thema präsent: Abends setzte ich mich ans Lagerfeuer, Gespräch über Selbstbefriedigung; in der Dorfgruppe, wer mit wem und als ich beim Volleyballspielen eine Frau versehentlich unsanft anrampelte, da macht sie mich an: "Kannst Du mir nicht anders sagen, daß Du mich liebst!" Ich fand es nervig, einseitig und abtörnend. Als ich nach drei Nächten immer noch mit keiner Frau gevögelt hatte, hatte ich das Gefühl, mit mir stimmt doch etwas nicht. Im ZEGG ist es nicht einfach, sich gegen diesen subtilen Druck zu wehren: Alles schien ständig wild durcheinander zu vögeln, nur ich nicht. Ich wollte nicht. Ich empfand diese Art der im ZEGG gelebten Sexualität als typische Männersexualität. Die Annäherung ging meist von Männern aus, die Frauen waren "Freiwild". Ich war nicht der einzige, aber wir waren in der Minderheit, von der Einfachheit halber vermutet wurde: sexuell verklemmt.

Das ZEGG bearbeitet bewußt als Hauptthema die Sexualität als den Weg zur freien und friedvollen Gesellschaft. Dafür bleiben andere Bereiche gänzlich unbearbeitet: Das ZEGG ist ein Entwicklungsland in punkto Basisdemokratie, Selbstorganisation, Gruppendynamik und Entscheidungsprozesse. ... Die Leitung war konsequent von oben, dafür aber völlig chaotisch. ... Ich halte das ZEGG für einen Platz, wo in einer Art Dauerfete Rumvögeln ausprobiert wird. Dies ist legitim, aber noch lange nicht alles. Es ist ein Ort für eitle, laute und arrogante Menschen. Eine kleine Beobachtung zum Abschluß: Dieter Duhm fuhr im Auto langsam die Straße durch's ZEGG und gab einer Frau im roten Kleid einen Klaps auf den Hintern. Die Frau lachte auf, küßte ihn durch's Fenster und Dieter Duhm fuhr weiter. ...

– Die sogenannten Ökodörfer bilden eine dritte große Gruppe. Sie entstanden aus dem Drang vor allem bürgerlicher Kreise, für sich selbst das Beste zu suchen, aber nicht mehr nach politischen Idealen zu kämpfen. Dabei ist oft jedes Mittel recht, z.B. Versuche, Neubausiedlungen in aus Naturschutzsicht wertvollen Gebieten zu errichten, um sich selbst den Folgen der Zivilisation zu entziehen (Autolärm, Hetze und Konsumrausch, Luftbelastung usw.). Es gibt aber nur geringe Bemühungen, das eigene Verhalten zu ändern. Autos und hohe Mobilität, High-Tech usw. gehören ganz selbstverständlich zu den Ökodörfern. Ökodörfer werden oft nicht naturschonend errichtet, weil ihre ErbauerInnen Neubauten und naturnahe Landschaftsräume bevorzugen.¹² Politische Ziele stehen im Hintergrund und sind danach ausgerichtet, was den im Dorf Wohnenden erträglich

erscheint. Da ein Großteil dem reichen BürgerInnentum entstammt, sind erhebliche Gelder verfügbar. Als Rechtsform werden die ertragreichsten Modelle gewählt – und nicht die, die den inhaltlichen Zielen am nächsten kommen.¹³

Zwischen Ökodörfern und esoterischen Projekten bestehen enge Kontakte, während die selten gewordenen, politischen Kommunen am Austausch der Gemeinschaftsprojekte kaum noch beteiligt sind.¹⁴ Das bekannteste Ökodorfprojekt (Groß Chüden) hat verschiedene Verbindungen zum ZEGG.¹⁵ Auch andere Ökodörfer nennen offen ihre Sympathie, ebenso der ehemalige Vorsitzende des Dachverbandes Ökodorf e.V., Hans-Rolf Brinkmann.¹⁶ Das erste realisierte Ökodorf ist das LebensGut Pommritz. Dort gibt es keine politische Positionen – gemacht wird, was für das Projekt gut ist. Das Lebensgut wurde gegründet aus den Kreisen um den Berliner Professor Rudolf Bahro, der in Umweltschutzkreisen als "Rechter" bekannt ist (siehe Kap. 3.7). Sachsens CDU-Ministerpräsident Kurt Biedenkopf förderte das Projekt persönlich und stellte ein landeseigenes Gebäude zur Verfügung. Innerhalb des Lebensgutes gibt es klare Hierarchien, Konsensverfahren werden als "Kinderkram" abgetan.¹⁷ Das Lebensgut Pommritz ist seit einiger Zeit anerkanntes Expo-Projekt.

Zwischen den genannten Typen von Gemeinschaftsprojekten gibt es Übergänge. Fehlende politische Ziele und mangelnder Wille, auch gesamtgesellschaftliche Veränderungen zu erreichen, zeigen sich daran, daß sich fast alle größeren Anders-leben-Projekte der benannten Art (Ökodörfer, Lebensgarten Steyerberg, LebensGut Pommritz) darum bemüht haben, bei der Expo 2000 als Projekt aufgenommen zu werden (siehe im Kap. 5.2.2). Gelungen ist dies den SteyerbergerInnen und dem Lebensgut, die Organisation N.E.P.A.L.¹⁸ macht offen Werbung für die Teilnahme an der Expo. Allein diese unkritische Haltung zur Expo zeigt, daß sich die Projekte mit dem Status quo der Gesellschaft abgefunden haben und jetzt für sich das Beste daraus zu machen versuchen.

Jüngstes Beispiel: Großraumkommune (Netzwerk "Anders leben")

Das jüngste Beispiel für den klassischen Verlauf einer Widerstandsbewegung hin zu Anders-leben-Ideen, die schließlich in systemkonformen Insellösungen ohne politische Tragweite enden, ist die Jugendumweltbewegung (siehe Kap. 3.6). Nach den Jahren der direkten Auseinandersetzung in den Umweltverbänden um radikalere Positionen und enthierarchisierte Strukturen bildete sich ein Diskussionszusammenhang über alternative Lebensstile, in den fast alle damals überregional aktiven Personen (Alter ca. 16 bis 26 Jahre) eingebunden waren, hinzu kamen viele weitere aus Teilen der Jugendumweltbewegung. Der Ablauf war klassisch. Zunächst wurden Ziele formuliert, die zum einen ein verändertes Alltagsleben, gleichberechtigtes Zusammenleben, selbstbestimmtes Arbeiten und ökologisches Verhalten, zum anderen aber auch politisches Engagement ermöglichen sollten. Vorbild waren dabei die in den 80er Jahren entstandene W.E.S.P.E. in Neustadt, die anarchistische Lutter-Gruppe und die Kommune Niederkaufungen, die dort sichtbaren Probleme aber wenig diskutiert. Kommune galt uneingeschränkt erstre-

benswertes Ziel, eine politische Wirkung sollte sich wie von selbst aus einem solchem Projekt entwickeln, politische Theoriedebatten fanden nicht mehr statt. Ein Teil der Großraumkommune sah den Schwerpunkt der Arbeit sogar ausschließlich in der Auseinandersetzung mit zwischenmenschlichen Beziehungen und gründete das "Netzwerk für ein neues Miteinander", auch "Liebesnetzwerk" genannt.¹⁹ Streichelseminare oder Kuschelräume auf dem Jugendumweltkongressen waren Zeichen, daß diese Themen in der sich allmählich entpolitisierenden Jugendumweltbewegung eine Basis fanden. Bis zu 250 Leute standen über einige Jahr in einem regelmäßigen Diskussionszusammenhang, der meist als "Großraumkommune" (GRK) bezeichnet wurde, phasenweise auch als "Netzwerk Anders leben".²⁰ Doch kaum jemand von diesen konnte sich entschließen, überhaupt irgendetwas zu beginnen oder scheiterte schon nach der Gründung einer Wohngemeinschaft, die anfangs noch als Start für etwas Weitergehendes betrachtet wurde, sich dann aber schnell auflöste oder zu einer WG wurde, von der aus die Leute zu studieren begannen. Fünf Jahre nach dem Start war die GRK wieder verschwunden, übrig blieben mehrere kleine Projekte (zwei bis sechs Leute), von denen nur noch wenige politisch aktiv waren, sowie ein größeres Projekt in Verden. Viele der nach Verden gezogenen Ex-Jugendumweltleute (ca. 30 Personen) fixierten sich aber zunächst aufs Studieren, lebten von BAFöG oder Eltern und entwickelten kaum politische Impulse oder wirtschaftliche Selbständigkeit. Immerhin konnten zwei schon länger bestehende Projekte²¹ in das Gesamtprojekt eingebunden werden. Sowohl in Verden wie auch in einigen der kleinen Projekte beteiligten sich noch Einzelpersonen an politischen Aktivitäten, z.B. an Genfelddbesetzungen oder den Anti-CASTOR-Aktionen der Jahre 1995 bis 1997. Diese Einzelfälle können aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich die Projekte selbst nicht mehr als politische Plattform sehen und politische Aktivität den Einzelnen überlassen. Diese werden sogar unterschwellig durch den ständigen Hinweis darauf behindert, daß politische Aktionen durch die daraus resultierende Imageveränderung und eventuellen staatlichen Druck die Chancen für die Entwicklung des Gemeinschaftsprojektes verschlechtern. In Verden versucht die Hauptprojekt ständig, sich als seriös-etablierte Organisation darzustellen.²²

Im Original: Auszüge aus Selbstdarstellungen des VERbunt-Projektes

Durch unser Gründungszentrums-konzept entstehen neue ökologische Betriebe in Verden. ...
Wir erreichen ein reales Arbeitsplatzwachstum ... Gewerbehof mit Initiativzentrum ... Ein
Dach für ökologische Unternehmungen. ... Arbeitsplätze in einer Kleinstadt!

Anders, aber genauso exemplarisch für eine sich entpolitisierende Bewegung, verlief der Prozeß in einem der kleinen Gemeinschaftsprojekte aus der Ex-Jugendumweltbewegung, der Projektwerkstatt in Reiskirchen-Saasen²³. Hier standen lokalpolitische Projekte und direkte Aktionen (Besetzungen, Blockaden) sowie Öffentlichkeitsarbeit, eigene Zeitungen und konkrete Gegenvorschläge bei politischen Entscheidungen im Vordergrund. Entsprechend war das Haus Ort ständiger Unruhe und Auseinandersetzungen. Repression durch Polizei, Finanz- und Baubehörden,

Gerichte sowie kleine Sachbeschädigungen (z.T. im Auftrag von LokalpolitikerInnen) standen auf der Tagesordnung.²⁴ Eine breitere Gemeinschaft entwickelte sich unter diesen Umständen nie, obwohl das seit 1993 im Besitz der Gemeinschaft befindliche Gebäude sehr attraktiv war. Politischer Druck und die Prioritätensetzung auf politische Aktionen belasteten die Wohngemeinschaft ständig. Der politische Widerstand, der bei einer kleinen Zahl von Leuten viel Kraft kostet, zerrieb das Projekt immer wieder.²⁶

Im Original: Auszug aus "Leidartikel" von Sven Giegold im GRK-Rundbrief 3/92 (S. 4)

Wieviel Politik braucht die Großraumkommune? GRK: immer unpolitischer
Ganz dem Zeitgeist folgend: der letzte Rundbrief. Nur ein einziger Artikel zu einem politischen Thema. ... Strategiediskussionen werden als unwichtig oder aufgesetzt betrachtet. Doch dies bedeutet den Rückzug nach innen. ... "Ich fühle Anarchie" meinte neulich eine GRKlerin. Doch damit allein werden wir sie nicht für viele möglich machen. In dieser Gesellschaft sind Strategien zu Durchsetzung von Zielen nötig. ...

Auszug aus einem Aufruf von Frank Gill aus der Projektwerkstatt in Berlin-Kreuzberg an alle Projektwerkstätten (1996)

Lieber erstmal in uns gehen, bevor wir nach Außen treten.

3.8.2 Die Problemfelder

Eine kleine Übersicht soll zeigen, welche Prozesse es zur Zeit in der "Anders-leben-Szene" gibt. Dabei werden als Beispiele solche Projekte genannt, die noch wenigstens den Anschein politischer Orientierung oder auf die Umweltbewegung Einfluß haben. Die meisten Anders-leben-Projekten leben ohnehin zurückgezogen, ohne politische Aussagen und den Willen zur Gesellschaftsveränderung.

Anbiederung an Staat und Industrie

Kaum eines der bekannten Anders-leben-Projekte stellt heute noch in Selbstdarstellungen oder Terminübersichten eine antistaatliche Position vor. Fast alle aber organisieren sich so, daß sie sehr stark von den Mächtigen dieser Gesellschaft abhängig sind: Das Ringen um staatliche Zuschüsse, Bau- und andere Genehmigungen sowie beruflichen Abhängigkeit von Dienstvorgesetzten in Staat oder Wirtschaft prägen das Geschehen. Ein besonders krasser Fall ist die Gier vieler Anders-leben-Projekte, bei der Expo 2000 in Hannover mitzuwirken und von diesem Syndikat aus Industriellen und Planungsgigantismus als offizielles Projekt anerkannt zu werden. Expo-Projekt sind bereits der Lebensgarten Steyerberg sowie das LebensGut Pommritz, etliche Ökodorfprojekte haben diesen Antrag gestellt (sind aber von der Expo abgelehnt worden). Klare Äußerungen gegen die Expo oder die atom- und gentechnikbefürwortende Agenda 21 kommen nur noch aus der Projektwerkstatt in Saasen. Viele machen bei der Agenda mit, andere nehmen das widerspruchslos hin und arbeiten mit den Agenda- oder Expo-Projekten weiter zusammen. In der Zeitschrift "eurotopia" wurde das LebensGut Pommritz sogar beglückwünscht, bei der EXPO dabeizusein.

Seit Mitte der 90er Jahre greifen die Themen Agenda und Nachhaltigkeit auf die Anders-leben-Projekte über. Sie kommen "von oben", d.h. von den Regierungen, und sind in der Regel mit Geldflüssen (Zuschüssen oder hauptamtliche Stellen für Agendaprojekte) verbunden. Die Gruppen und Projekte, die sich der Agendaarbeit annehmen, tun dieses meist aus eigenem Profitinteresse oder sonstigen Vorteilen. In der "eurotopia" Sommer '97 finden sich drei Seiten zum Thema Agenda und Gemeinschaften, zusammengestellt von Leila Dregger (ZEGG).

Beispiele für die Anbiederung an den Staat

Das LebensGut Pommritz arbeitet in Gebäuden, die ihnen vom Land Sachsen zur Verfügung gestellt wurden. Zu CDU-Ministerpräsident Kurt Biedenkopf gibt es einen engen Kontakt. Er schlug das LebensGut bei der Expo vor und gilt zusammen mit dem durch ökofaschistische Ideen bekanntgewordenen Rudolf Bahro als Gründer des Projektes.²⁶

Das Ökodorf Groß Chüden schleimte sich bei den regionalen PolitikerInnen ein, um Land bzw. den Bauleitplan für den Bau eines Dorfes zu erhalten. Zudem ist es Agenda-Modellprojekt der rot-grünen Landesregierung Sachsen-Anhalts.

Das VERbunt-Projekt in Verden hat selbst dafür gesorgt, daß es vom BUND Niedersachsen zum Modellprojekt für ein zukunftsfähiges Niedersachsen" ernannt wurde. Damit verbunden ist ein lukrativer Geldtopf, der "BUNDFonds für Arbeit und Umwelt". Ebenso initiierten die wichtigsten Strategen aus dem VERbunt die Agendagruppen in Verden. Darüber hinaus finanziert sich ein großer Teil der Menschen im VERbunt aus staatlichen Quellen: Zivildienst, freiwilliges ökologisches Jahr, BaFöG, Landesjugendförderung und die staatliche, von VW und dem ADAC gesponsorte Bingo-Lotterie (siehe Kap. 3.6).

Über die Durchführung von Zukunftswerkstätten fördert die Kommune Niederkaufungen Agenda-Prozesse und schöpft so auch einen Teil der Gelder für sich ab.²⁷

Auszug aus einem Text von N.E.P.A.L. in der "eurotopia", Ausgabe Sommer 97 (S. 43)

Nachdem schon vergangenes Jahr das Ökodorf-Projektzentrum mit dem Tatorte-Preis öffentliche Anerkennung gefunden hat, ist nun das LebensGut Pommritz als "Expo-Projekt" nominiert worden (...). Herzlichen Glückwunsch!

Auszug aus einer Selbstdarstellung des Ökodorf-Projektes Groß Chüden (Autor: Dieter Halbach) im gleichen Heft (S. 62)

Nachdem wir Anfang 93 an unserem ersten Siedlungsstandort in Stresow ... sowohl am Widerstand örtlicher Landwirte als auch behördlicher Naturschützer gescheitert sind ...

Höhepunkt unserer gesellschaftlichen Anerkennung war dann 1996 der TAT-Orte Preis für ökologische Gemeindeinitiativen in den neuen Ländern, verliehen von der renommierten Deutschen Bundesstiftung Umwelt und dem Deutschen Institut für Urbanistik.... Die Preisverleihung war für uns auch der Startschuß zur erneuten Standortsuche für das Ökodorf. ... Und siehe da: nach einigen Monaten der Suchen fanden wir ein schönes Hofgrundstück mit 22ha in Alleinlage beim Örtchen Poppau und am 13.3.1997 beschloß der Gemeinrat Bandau/Poppau einstimmig den Aufstellungsbeschuß für einen Bebauungsplan. Wir waren in unserem Paradies angekommen ... Es dauerte ungefähr eine Woche, bis die ersten dunklen Wolken unseren rosaroten Himmel verdunkelten. Trotz aller vorherigen positiven Absprachen kamen ausgerechnet aus einer Fachabteilung des Umweltministeriums grundlegende Zweifel an der Rechtmäßigkeit der Modellsiedlung. Die neue Dorfgründung würde eine Zersiedelung der Landschaft bedeuten ...

Beispiele für die Anbiederung an die Industrie

Der Lebensgarten Steyerberg und das LebensGut Pommritz sind Expo-Projekte. Andere, vor allem Ökodörfer, haben das versucht. Eine wichtige Schnittstelle hin zur Expo ist NEPAL.

Die UFA-Fabrik in Berlin läßt sich von Siemens sponsorn.

Sven Giegold vom VERbunt, Agenda-Initiator, in einer Gegendarstellung zur Kritik an der Agendaarbeit in Verden vom 7.9.1997 (Brief ohne Datum)

Wir beteiligen uns an der Lokalen Agenda in Verden, ... Hier in Verden hat niemand die Agenda gelesen. Daher spielen die Passagen für unseren Prozeß hier auch keine Rolle. Die Agenda ist ein Aufhänger, um an Kirche, Gewerkschaften, Handwerkschaft, etc. heranzukommen, mehr nicht.

Sehr hoch ist die finanzielle Abhängigkeit der meisten Gemeinschaftsprojekte von staatlichen Zuschüssen. Statt eine eigene wirtschaftliche Grundlage aufzubauen, werden öffentliche Geldquellen angezapft. Das geschieht selbst dann, wenn dafür Änderungen in der eigentlich als richtig empfundenen Arbeitsform nötig sind, z.B. hierarchische Strukturen oder Privateigentum. Staatliche Zuschüsse können dabei Millionenhöhe erreichen, wie neben dem VERbunt auch das ehemals besetzte Haus "Wawavox" zeigt,²⁸ wo nach jahrelangen Auseinandersetzungen der Senat die hohen Zuschüsse zum Ausbau des Gebäudes bewilligte und damit binnen kurzer Zeit aus einem politischen Projekt eine eher zahme und unpolitische Gemeinschaft machte, die nun vor allem mit dem Ausbau ihres Hauses beschäftigt ist. Andere Projekte beziehen niedrigere, aber dennoch Abhängigkeit schaffende Beträge für den Aufbau von Gebäuden oder als Wirtschaftsförderung. Beliebt ist die Eigenheimzulage, die es sogar Menschen außerhalb des Projektes ermöglicht, durch eine Geldanlage im Projekt staatliche Zuschüsse und hohe Renditen zu erzielen. Für das Projekt bedeutet das nicht nur die Abhängigkeit von Geldanlagen, sondern auch von den AnlegerInnen, denn die haben z.B. in Genossenschaften anschließend Stimmrecht, selbst wenn sie gar nicht im Projekt leben.²⁹ Weit verbreitet sind laufende Zuschüsse zum Betrieb, z.B. für soziale Projekte, Bildungsarbeit oder Jugendpflege, sowie Zivildienst-, FÖJ-, ABM- und BSHG-Stellen. Von den bekannten, sich als politisch bezeichnenden Kommunen, versuchen allein die Lutter-Gruppe und die kleine Gemeinschaft in der Projektwerkstatt in Saasen, aus eigener Kraft und damit unabhängig zu wirtschaften. Alle anderen verfahren nach dem Motto "Rausholen, was geht" – und viele unterlassen politische Aktionen, die Zuschüsse gefährden. Zu allem Überfluß gibt es häufig sogar offen gezeigte Sympathien zwischen Mächtigen und alternativen Lebensprojekten, d.h. gemeinsame öffentliche Auftritte und symbolische Handlungen³⁰ häufen sich.

Im Original: Auszüge aus dem Text "Subsistenz im Weltraum", Buch "Zeitgeist mit Gräten" (S. 98) über Kommunenprojekte

Zum einen bringen sie die kulturelle Irritation, welche das Projekt in seinem Umfeld zunächst einmal auslöst, wieder gegen Null (man sieht ja, "daß die jungen Leute doch ganz tüchtig" – sprich: "normal" sind); zum anderen bleiben solche, institutionell normalisierten Außenkontakte dann letztlich doch nicht "außen", sondern üben einen stetigen "Normalisierungsdruck" nach "innen" aus (die Alternativwirtschaft kann ein Lied davon singen ...). ... Es stimmt doch irgendwas nicht, wenn ich zur Gründung einer subsistenzorientierten Kommune einen Haufen Geld, jede Menge ExpertInnenwissen in BWL und Jura sowie die Bereitschaft zur "Maloche total" nur deshalb mitbringen muß, weil die Einbettung des "Projektes" in die institutionelle Landschaft dies verlangt. Die sozialen Bewegungen hierzulande haben für solche Probleme bislang wenig Sensibilität bewiesen: Einzig in der Kritik einer Minderheit der HausbesetzerInnenbewegung an der staatlichen "Legalisierungspolitik" bei ausgewählten besetzten Häusern zu Beginn der achtziger Jahre zeigte sich einmal ein diesbezügliches Problembewußtsein.

Aufgabe politischer Positionen

Politische Positionen kann es viele geben. Ob Veränderungen oder neue Prioritätensetzungen eine Radikalisierung, Entradikalisierung, Etablierung oder Weiterentwicklung sind, läßt sich nie allgemeingültig festlegen. Daher ist sinnvoll, Be-

wertungen danach vorzunehmen, welche Grundsätze oder Ansprüche ein Projekt selbst angibt. Sichtbar wird dabei, daß fast alle Anders-leben-Projekte ihre eigenen, ursprünglichen Positionen aufweichen oder gar aufgeben.³¹

Sexismus – ZEGG-Einflüsse auf Gemeinschaften: Natürlich behauptet jedes Anders-leben-Projekt, gegen sexistische Unterdrückung zu sein und daran auch aktiv zu arbeiten. Eines der größten Kommuneprojekte, das ZEGG in Belzig, macht sexuelle Ausbeutung allerdings zur Religion: Die wahre Natur der Frau sei "purer Sex" (Chefideologe Duhm) und das Problem der Vergewaltigung von Frauen sei, daß diese sie nicht richtig genießen (Chefideologin Lichtenfels). Nun wäre es ein leichtes, sich von so einem Projekt deutlich zu distanzieren. Das geschah auch in den ersten Jahren des ZEGG-Projektes. Inzwischen sieht es anders aus, das ZEGG dominiert die Öffentlichkeitsarbeit der Anders-leben-"Bewegung": Die Gemeinschaftszeitung "eurotopia" wird seit Mitte 1997 im ZEGG gemacht. Das Bundestreffen der Gemeinschaften fand 1996 im ZEGG statt, verbunden mit einer umfassenden Solidarisierung aller anwesenden Anders-leben-Projekte und Einzelpersonen mit dem ZEGG. Mehrere Personen aus dem Ökodorf-Projekt Groß Chüden nannten das ZEGG als ihre Herkunft. In der Redaktion der ZEGG-geprägten Blattes "eurotopia" arbeiten Menschen aus dem LebensGut Pommritz, der Kommune Niederkaufungen und dem Ökodorf Groß Chüden mit dem ZEGG zusammen und berichten regelmäßig aus ihren Projekten, bis 1996 war auch die W.E.S.P.E. aus Neustadt dabei. In der Ausgabe Sommer '97 stellte sich das VERbunt-Projekt auf zwei Seiten vor.³³ Ständig werden in der "eurotopia" Termine aus den genannten Projekten in einem gemeinsamen Terminkalender veröffentlicht.

Im Original: Auszug aus Impressum und Inhalt der Zeitschrift "eurotopia" (Sommer '97)

Eurotopia-Redaktion/Wolfram Nolte, Rosa-Luxemburg-Str. 89, 14806 Belzig. ... Redaktion: Sven Borstelmann, Leila Dregger, Dieter Federlein, Dieter Halbach.³⁴

Auszug aus dem Inhaltsverzeichnis der gleichen, Im ZEGG erstellten Zeitung

... Ökodorf ... Pommritz ... lokale Agenda ... VERbunt ... Ökodorf ...

Auszug aus dem Vorwort der eurotopia, Ausgabe Herbst '97

Besonders beeindruckt haben mich in diesem Sommer die Camps der Gemeinschaften ... Über die ideologischen Grenzen hinweg standen die menschliche Begegnung und die freundschaftliche Auseinandersetzung im Mittelpunkt.

Seminarankündigungskasten aus der eurotopia, Ausgabe Herbst '97 (S. 47)

Kommune Niederkaufungen ... LebensGut Pommritz ... Ökologisches Zentrum Verden ... Ökodorf-Projektzentrum ... Tamera ... ZEGG ...

Beispiele für den Umgang mit dem ZEGG

Die Zeitungsredaktion der "eurotopia" bilden die Projekte Kommune Niederkaufungen, LebensGut Pommritz und Ökodorf Groß Chüden zusammen mit dem ZEGG. Viele weitere, z.B. das VERbunt-Projekt, NEPAL und Lebensgarten Steyerberg, schreiben in der Zeitung, veröffentlichen ihre Termine oder stellen sich vor.

Auf dem AufTakt-Festival vom 28.7.-1.8.1993 in Magdeburg waren ZEGGlerInnen geladene ReferentInnen zum Thema "Sexualität/Freie Liebe".

Auf den europaweiten Ecotopia-Camps führt das ZEGG im offiziellen Programm Workshops durch. Die mitorganisierenden, europaweiten Jugendumweltorganisationen EYFA und A SEED waren auf einem Treffen im April 1994 im ZEGG vertreten, wo es um Kooperationen zwischen ZEGG und anderen Projekten ging.³⁵

Auf dem Symposium "Entwicklungsprojekte in Deutschland" am 20.9.1997 wollten Nieder-

kaufungen, Pommritz, Groß Chüden sowie NEPAL zusammen mit dem ZEGG auftreten, das ZEGG soll dort einen Vortrag über Geschlechterbeziehungen halten! In der Kommune Niederkaufungen billigte das Plenum diese gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit. Drahtzieher des Symposium war NEPAL, Mitinitiatoren kamen aus dem VERbunt. Alle wußten, daß das ZEGG dabei sein würde.³⁶ Als offiziellen Veranstalter konnte NEPAL das Forum Umwelt&Entwicklung gewinnen, den Dachverband, in dem auch renommierte Verbände wie Germanwatch, der Deutsche Naturschutzring und andere mitwirken. Das Symposium fiel allerdings wegen TeilnehmerInnenmangel aus.

Das Forum Umwelt&Entwicklung arbeitet noch ein zweites Mal mit dem ZEGG und Umfeld zusammen. 1997 gibt das Forum mit dem dubiosen Netzwerk Zukunft e.V. (siehe Kap. 3.4.5) die Zeitung Zukünfte heraus. Mit dabei: Ein Text über Gemeinschaften von Leila Dregger aus dem ZEGG.³⁷

Das ZEGG-Projekt "Jugend entwickelt Zukunft" hat seinen Sitz in der alternativen Krebsmühle in Oberursel und führt u.a. Jugendcamps durch.

Auszug aus der "Erklärung zum Selbstverständnis", unterzeichnet von Anwesenden aus Gemeinschaftsprojekten beim "Come together 1996" im ZEGG

Die Umweltkrise ist somit auch eine Inweltkrise ... Auch wenn einzelne Lösungsansätze nicht immer die Zustimmung aller Gemeinschaften finden, empfinden wir unsere Unterschiedlichkeit als wertvoll.

Im Oktober 1997 flammte die Diskussion um das ZEGG neu auf. Bis dahin war es vermehrt zu Kontakten und Kooperationen fast aller Kommunen mit dem ZEGG gekommen, von keinem Anders-leben-Projekt wurde mehr Kritik am ZEGG geäußert (die letzte war das erwähnte Papier aus dem VERbunt-Projekt im Frühsommer 1996). Anfang Oktober wurde bekannt, daß Leila Dregger, eine wichtige Person des ZEGG, auf den hauptamtlichen Posten der Öffentlichkeitsreferentin im Haus der Demokratie³⁸ eingestellt wurde und gleich u.a. je eine Veranstaltung mit ZEGG und Ökodorf Groß Chüden sowie eine mit Rudolf Bahro organisierte. Während der Vorstellungsgespräche hatte sie ihre Herkunft nicht benannt, es kann also nach der Unterwanderung der Anders-leben-Projekte, was aufgrund derer Entpolitisierung sehr einfach war, nun von einem Versuch der Unterwanderung mindestens der ostdeutschen Umweltgruppen gesprochen werden³⁹. Hauptunterstützer von Leila Dregger im Haus der Demokratie war E.O. Müller, der im Bundesvorstand des Netzwerk Zukunft e.V. (siehe Kap. 3.4.5) sitzt. Dort agiert auch Leila Dregger. Er kritisierte den Beschluß, den Arbeitsvertrag mit Leila Dregger nicht zu verlängern. Nach der Veröffentlichung über die ZEGG-Person im Haus der Demokratie kam es zu einer kontroversen Debatte, an deren Anfang von Personen aus Umweltverbänden und Jugendumweltbewegung zunächst Zweifel an der Richtigkeit der Kritik am ZEGG laut wurden⁴⁰ (siehe Kap. 3.4.2).

Die Auseinandersetzungen um die ZEGG-Person im Haus der Demokratie brachte aber noch klarer zutage, daß das ZEGG zusammen mit NEPAL und dem neu gegründeten Gemeinschaftsprojekte-Netzwerk HOLON sehr systematisch daran arbeitet, die Anders-leben-Projekte die Umweltbewegung zu beeinflussen und für die eigenen Ideen zu nutzen. Am 19.10.1997 trafen sich ZEGG und NEPAL in Berlin, um weitere Strategien abzusprechen. Dabei ging es auch um die Frage, wer welche Kontakte zu Umweltschutzverbänden aufbaut.⁴¹

Alltagsökologie: Die "öko-linksbürgerlichen" Menschen haben in dieser Gesellschaft die schlechteste Öko-Bilanz. High-Tech in Wohn- und Arbeitszimmer, ein bis drei Autos, als Bildungs- oder Alternativreise getarnte Urlaube mit dem Flugzeug, Wein und Nahrungsmittel aus fernen Ländern sowie große Häuser oder Wohnungen ergeben eine bedeutend stärkere Umweltbelastung als die der Familie z.B. des CDU-wählenden Schichtarbeiters, die abends vor dem Fernseher hockt, Chips isst und das regionale Bier trinkt. Der gewissenberuhigende Weg mancher Menschen aus der linksbürgerlichen Ecke in den Bioladen wiegt diese Bilanz nicht auf. Fast alle Anders-leben-Projekte greifen dieses Problem überhaupt nicht auf, andere nur teilweise (z.B. im Bereich Ernährung und/oder Baustoffe). Viele Projekte gehen sogar noch weiter: Dank ihrer überdurchschnittlichen finanziellen und strategischen Möglichkeiten schaffen sie Dinge, die anderen völlig verwehrt wären, z.B. den Neubau von Dörfern in überdurchschnittlich schönen Gegenden, bei der Lebensräume zerschnitten und zerstört sowie Zufahrtswege und Versorgungsanlage gebaut werden. Daß beispielweise dem Ökodorf Groß Chüden ein solcher Eingriff in eine Landschaft überhaupt möglich ist, verdanken die MacherInnen des Projektes ihren guten Beziehungen zum Staat. Genauso wie die Mächtigen aus der Industrie setzen sich nun die ÖkodörflerInnen über Bedenken hinweg und ihr Privileg auf der Kungelebene durch. Bedenken von Naturschutzbehörde und Naturschutzgruppen am ersten Standort sowie des Umweltministerium am neuen Ort Poppau wurden von oben vom Tisch gewischt (siehe oben).

Hierarchiearme Strukturen, Gleichberechtigung: Nur wenige Projekte haben tatsächlich Machtstrukturen verändert (z.B. recht interessant die Kommune Niederkaufungen). Andere sehen das auch gar nicht (mehr) als Ziel an oder verlagern die Strukturfragen in Theoriezirkel, aus denen nie oder selten Ergebnisse kommen.

Beispiele für zentrale Strukturen:

Das LebensGut Pommritz gibt am Telefon die Auskunft, daß es einen Führer gibt, der die Entscheidungen treffen würde.

Im ZEGG gibt es mit Dieter Duhm und Sabine Lichtenfels klar erkennbare Führungsfiguren.¹⁰ Im VERbunt-Projektes dominiert ein Gruppe von ca. fünf Personen:⁴³ Sie sind gleichzeitig die bezahlte Orga-Gruppe des Ökozentrums und von AllerWohnen (beidesmal ähnlich einem Vorstand), koordinierende Gruppe im Gesamt-VERbunt, die die Koordination der Bezugsgruppen übernommen hat und die einzigen Personen, die bislang für das Projekt nach außen auftreten oder Verhandlungen mit Behörden oder GeschäftspartnerInnen führen. Nur wenige andere Personen durchschauen noch die Abläufe. Schuld daran sind die zentrale Gruppe, die sich bewußt so organisiert hat, und die anderen, die freiwillig einem kleinen Kreis zentrale Entscheidungen überlassen hat, obwohl diese eigentlich alle etwas angehen. Die Satzungen von AllerWohnen und dem ÖkoZentrum weisen klare Hierarchien auf. Dort gibt es Vorstand und Aufsichtsrat, Mehrheitsabstimmungen und Ausschlüsse (siehe Kap. 3.6).

Noch schlimmer sieht es in vielen esoterischen Projekten aus, wo teilweise ausgeprägte Führerkulte herrschen, weil einzelne Personen über die Behauptung, besondere Fähigkeiten zur Erlangung von Weisheit zu besitzen, die Regeln für die Gemeinschaft festsetzen können. Dabei behaupten sie, diese Regeln aus besonde-

ren Quellen in sich aufzunehmen und selbst nur das Sprachrohr dieser Quellen (z.B. Götter oder transzendente Kraftfelder) zu sein. Tatsächlich ist es aber einfach ein geschickter Weg, sich selbst zum Führer zu machen.

Gleichberechtigung fehlt auch, wenn unterschiedliche Rechte herrschen, z.B. kein gemeinsames Eigentum an Flächen, Gebäuden und Produktionsmitteln.

Informelle Hierarchien bestehen überall dort, wo ein Teil der Menschen im Projekt sich besonders viel um die zentralen Vorgänge (Koordination, Finanzierung, Außenkontakte usw.) kümmert und andere weniger. Das kann von beiden Seiten ausgehen, zum einen von denen, die sich ins Zentrum drängen (aus Verantwortung oder auch Machtinteresse), zum anderen von denen, die dazu nicht bereit sind, sondern sich wünschen, daß ihnen andere die nicht gerade begehrte Arbeit der "Geschäftsführung" abnehmen. Nur sehr wenige Projekte reagieren auf diese Zustände und versuchen, sie über besondere Entscheidungsstrukturen oder die Dezentralisierung von Entscheidungen zu verringern (Bildung autonomer Projektbereiche, Basisdemokratie, eine Mischung aus beidem oder neue Experimente).

Ökofaschismus – Die Rolle von NEPAL: Auch hier findet sich der gleiche Trend. Eigentlich sind rechte Positionen verpönt, sickern aber selbst in das Umfeld der Anders-leben-Projekte, die sich noch vor wenigen Monaten oder Jahren deutlich gegen ökofaschistische Tendenzen ausgesprochen haben. In der Zeitschrift "eurotopia"⁴⁴ schrieb Roman Schweidlenka, bekannter "Rechter" in der Ökologieszene, über Heimat und die Bestimmung der Frau in großfamiliären Strukturen. N.E.P.A.L. wechselte im gleichen Jahr die Kontaktadresse zum braunen Kreis um Rudolf Bahro an der Humboldt-Universität in Berlin. Abgrenzungen fanden dadurch aber nicht statt. Ob Niederkaufungen, das VERbunt-Projekt oder andere – alle blieben bei NEPAL aktiv und distanzieren sich auch nicht von der Bahro-Gruppe. Ganz im Gegenteil: Sie waren sogar bereit, in der Öffentlichkeit unter als Partner von NEPAL aufzutreten.⁴⁵ Anders-leben heißt offenbar eher "Wir lieben uns alle", hier darf alles geschehen. Viele verstaubte Gründungsgrundsätze enthielten noch den Antirassismus – heute müssen ÖkofaschistInnen nur noch nett sein, um überall willkommen zu sein.

Kontakte zu rechten Kreisen sind in der Anders-leben-Szene schon lange ein Problem. Esoterische und mystische Lehren decken sich in vielen Fällen mit faschistischen Ideen. Beide verlagern den Mittelpunkt der Heilslehre nach außerhalb des Menschen selbst und konstruieren dubiose Quellen der Erkenntnis. Solche Gemeinsamkeiten schaffen Annäherungen von BioregionalistInnen und rechten Parteien (z.B. die Zusammenarbeit des inzwischen aufgelösten AK Bioregionalismus um Eduard Gugenberger und Roman Schweidlenka mit den Unabhängigen Ökologen Deutschlands, die von Herbert Gruhl gegründet wurden⁴⁶). Auf dem Bundestreffen der UÖD 1995 wurde ein Grußwort von Rudolf Bahro verlesen⁴⁷. Das Collegium Humanum, Einrichtung des faschistischen Weltbundes zum Schutzes des Lebens, beherbergte das Gemeinschaftsprojekt "Märchenzentrum Troubadour". Hier wurde z.B. der langjährige Mitgestalter des Lebensgartens Steyerberg

und Betreiber des Ökodorf-Instituts, Karl-Heinz Meyer, für die Idee des Anders-leben gewonnen. Meyer behauptet zwar, die Hintergründe nicht gekannt zu haben, aber das beweist nur, welche oberflächliche Ebene in den Gemeinschaftsprojekten an der Tagesordnung ist.⁴⁸ Genaue Analysen der politischen Positionen und der internen Strukturen erfolgen nicht. Unter dem Deckmantel der Harmonie, des "Wir lieben uns alle" und "sind ja auch so tolerant", fließen ständig Heilslehren der Esoterik und aus dem rechten Lager in die Gemeinschaftsprojekte, denn politische Positionen, die solchen Einflüssen entgegenstehen könnten, sind verschwunden. Karl-Heinz Meyer ist für die Entwicklung der Anders-leben-Szene insgesamt recht entscheidend. Seit Jahren betreibt er das Ökodorf-Institut, das Gemeinschaften und Ökodörfer beim Aufbau berät. Außerdem begründete er die inzwischen im ZEGG gestaltete Zeitung "eurotopia" (damals noch unter anderem Namen). Bemerkenswert ist, daß es Bahro und Meyer waren, die 1983 zusammen die Bundesarbeitsgemeinschaft Kommunebewegung innerhalb der Grünen gründeten.

Im Original: Auszüge aus einem Text von Eduard Gugenberger, Bio-Regional 3/96 (S. 1)

Ziel des Bioregionalismus ist es, in einer bestimmten Gegend, an einem bestimmten Platz wieder heimisch zu werden und sich mit der Natur zu verbünden. ... Wieder heimisch zu werden, bedeutet schlußendlich auch, spirituelle Beziehungen zur umgebenden Natur und zum kosmischen Ganzen zu entwickeln und zu pflegen, ohne in missionarisch-fundamentalistischen Eifer zu verfallen.

Auszüge aus dem Text von Roman Schweidlenka im gleichen Heft (S. 3)

Der Umweltaktivist wird allmählich zum Schamanen, der wieder anfängt, die Stimmen der Bäume und des Windes zu verstehen.

Eine weitere Gruppe, die in alternativen Projekten agiert, sind die FreiwirtschaftlerInnen, die sich auf Silvio Gesell berufen. Dem wird häufig rechtes Gedankengut vorgeworfen, obwohl bei näherer Analyse eher auffällt, daß er (genauso wie die FreiwirtschaftlerInnen selbst) insgesamt ziemlich konfuse Idee entwickelte, unter denen auch rechte Gedanken zu finden sind. Zentrale Aussage ist die Zinsknechtschaft, d.h. die Behauptung, daß bei Abschaffung des Zinses alle Probleme der Welt gelöst werden können (siehe Kap. 3.7).⁴⁹ Auffällig ist, daß sich vor allem rechte Gruppen und Parteien auf Silvio Gesell berufen. Viele GesellianerInnen sympathisieren mit Parteien wie der NPD oder den REPs. In alternativen Lebensprojekten sind ebenfalls SympathisantInnen zu treffen, vor allem Tauschringe werben für die Lehren Gesells. So wird die Freiwirtschaft zur Kontaktschiene zwischen Rechten und Alternativen. BioregionalistInnen und Tauschringe gehören zum Umfeld der Freiwirtschaft und tragen rechtes Gedankengut in die Anders-leben-Szene.

Veränderte Lebensabläufe: Ein wesentlicher Ansporn für Anders-Leben-Projekte ist der Versuch von Menschen, aus der bisherigen Abfolgen von Geburt-Schule-Ausbildung-Beruf und Familie-Rente-Tod auszubrechen und andere Lebensentwürfe zu wagen. Nur wenige Anders-leben-Projekte bieten dafür aber tatsächlich Alternativen. Fast überall wird eine gute und konventionelle Ausbildung als sinnvoll angesehen, viele studieren oder haben bereits einen Studienabschluß. Die Arbeit in den Projekten ist zwar in der Regel selbstverwaltet, aber kaum anders organisiert

als in der freien Wirtschaft: Regelmäßige, oft sogar längere Arbeitszeiten, maximale Gewinnorientierung, Geldbeschaffung vom Staat bzw. von Banken, Familienbildung mit einer Erwerbsarbeitskraft plus familiärem bzw. WG-„Hinterland“. Es ist erstaunlich, wie wenig die Tages- und Lebensabläufe von Anders-Leben-ProjektlerInnen sich von den konventionellen Tages- und Lebensabläufen unterscheiden.⁵⁰ Etliche BewohnerInnen alternativer Lebensprojekte arbeiten außerhalb, d.h. sie nutzen das Projekt nur als Schlaf- und Freizeitort.

Esoterische und spirituelle Einflüsse

Die Abgrenzung dieser beiden Begriffe untereinander und zu sonstigen, z.B. politischen Grundsätzen fällt oft schwer. In der Regel haben alle Kommunen und Lebensprojekte irgendwelche Grundsätze bis hin zu vollständigen „Religionen“, also Wertemodellen für das gesamte Leben. Häufig bauen sich auf diesen Lebensregeln Hierarchien auf, weil nicht alle Personen in gleicher Form berechtigt sind oder als fähig gelten, die Regeln korrekt auszulegen.

Die meisten esoterischen oder spirituellen Regeln bauen auf menschlichen Grundbedürfnissen auf oder konstruieren diese (die Sexualität, Liebe, die innere Ruhe oder das Spannungsfeld zwischen Gefühl und Verstand). Für tatsächliche oder den Menschen intensiv eingeredete Probleme mit ihrem „Inneren“ werden dann Lösungskonzepte angeboten. Um diesen wiederum eine mitreißende Wirkung zu geben, werden sie mit Lösungsstrategien für die Probleme der Welt verknüpft.

Beispiele:

– Die Befreiung der Sexualität bedeutet im ZEGG nicht nur die Befreiung des einzelnen Menschen, sondern auch die Lösung der Weltprobleme, wenn nur genügend Menschen ihre Sexualität befreit haben (also nach ZEGG-Manier ständig und immer ...).

– Das Aneinanderknüpfen von Bändchen im Lebensprojekt „Tauringja“, um das entstehende Geflecht um ein Feld zu spannen, dann 20.000mal um es herumzulaufen und so den Weltfrieden zu retten.⁵¹

Umwandlung der Radioaktivität durch spirituelle Methoden (ZEGG).⁵²

Der Glauben an die umfassend weise „Mutter Erde“ bei Earth-First!

– Die Theorie der Fortentwicklung durch einen Atomkrieg sowie die Rassenideologie von Findhorn.⁴

Auszüge aus dem Text „Die Götter in Grün“ von Roman Schweidlenka, selbst einer der führenden Öko-Esoteriker, in der Politischen Ökologie Sept./Okt. 96 (S. 29-32)

In den achtziger Jahren entwickelte sich im deutschen Sprachraum eine vielfältige ökospirituelle Szene. Gemeinsam ist ihren Anhängern die Überzeugung, daß Umweltschutz und ökologisches Bewußtsein erst in Verbindung mit einem spirituellen Empfinden zu einer nachhaltig-gesellschaftlichen Kraft werden. ...

Inzwischen hat auch Deutschland eine regelrechte tiefenökologische Welle erfaßt. Sie hat sich bei etlichen Gruppen der Ökologiebewegung festsetzen können ...

Auszüge aus der „Übereinkunft aller AnhängerInnen“ von Earth first!

... Erkenntnis des Erdbezuges ... die wahre Welt ..., die gütige Hüterin aller Geheimnisse und Wunder ... unaussprechlichen Fügung ...

Zudem sind vielfältige Handlungen wie Regentänze, Schamanismus, Kartenlegen und vieles mehr weit verbreitet. Daß sie in breite Kreise der Umweltschutzbewegung einziehen konnten, liegt daran, daß sie ein einfaches Erklärungsmuster für die Erfolglosigkeit des Umweltengagements boten. Schuld waren nun nicht mehr die falschen Strategien sowie die Übermacht des Gegners, sondern die mangelnde Spiritualität. Das bot Hoffnung für die Zukunft, denn spirituell sein ist viel einfacher als gegen die Übermacht von Staat und Industrie anzutreten. Und wenn sich bei spirituellen Aktivitäten auch nichts sichtbar bessert, so bleibt die Möglichkeit, selbst das spirituell zu betrachten: Die Wirkung liegt im Verborgenen ...

Eigene Vorteile statt politischem Engagement

Anders-leben-Projekte haben für die Menschen das Ziel, ihren Lebensalltag und ihre ökonomische Basis in einer mit ihrem Gewissen zu vereinbarenden Weise zu organisieren. Zusammenleben in einer größeren Gemeinschaft, Geldverdienen in selbstverwalteten Betrieben, in vielen Fällen auch ökologische Ernährung und umweltverträgliche Wohnformen – das steht im Vordergrund. Ein solches Leben ist in den genannten Punkten umweltgerechter als der "normale" Lebensstil. Dem steht allerdings entgegen, daß bei der Bereitschaft zum "Anders leben" fast immer dann Grenzen auftreten, wenn die ökologische Orientierung zu Einschränkungen führen würde. Während Bio-Essen und eine Solaranlage den Lebenskomfort erhöhen, verzichtet keines der bekannten Anders-leben-Projekte auf Autos. Ganz im Gegenteil: Kulturgenuß (-konsum?) oder Kontakte nach außen sind oft sogar stärker ausgeprägt als in der Normalbevölkerung. Das ist verbunden mit hoher Mobilität und PKW-Benutzung. Ähnliches gilt für die Ausstattung des direkten Wohnumfeldes: Computer, High-Tech-Fernseher, Hifianlagen, modernste Telekommunikationsanlagen usw. sind durchaus weit verbreitet. Das eigene Leben wird dort "ökologisiert", wo kein persönlicher Verzicht resultiert. In anderen Bereichen läuft das Konsumverhalten rücksichtslos weiter und ist aufgrund der hohen Kaufkraft vieler "Linker" sogar oft umweltbelastender als beim Durchschnitt.

Einen noch schlimmeren Prozeß gibt es im Verhältnis von selbstverwalteter Arbeit und politischem Engagement. In vielen Fällen sind Anders-Leben-Projekte gegründet worden, um aus dem gemeinsamen Leben und der gemeinsamen Organisation des Alltags mehr Zeit und Kraft freizusetzen für politisches Engagement. Und in der Tat wäre das auch möglich, da Essensbeschaffung, Kinderbetreuung, Haushaltsorganisation und vieles durch Aufteilung und gegenseitige Hilfe viel einfacher zu bewältigen sind als dort, wo nur wenige Menschen zusammenleben.

In der Realität sieht es jedoch ganz anders aus. Gemeinschaftsaktivitäten, Selbsterfahrungsgruppen, Therapien und Entscheidungsprozesse rauben oft mehr Zeit und Kraft, als durch das Leben in der Gemeinschaft gewonnen werden. Noch gravierender wirkt sich der gleichbleibende Luxusanspruch mit der Arbeit in den selbstverwalteten Betrieben aus. Die Angst um eine sichere finanzielle Zukunft ist in fast allen Anders-leben-Projekten sehr groß. Aktivitäten verlagern sich immer mehr in den Bereich des Geldverdienens und der finanziellen Absicherung. Politi-

sches Engagement wird zurückgefahren oder gar als hinderlich empfunden, weil politische Auseinandersetzungen Umsatzeinbußen der Betriebe oder das Ausbleiben von öffentlichen Zuschüssen zur Folge haben können.

Der "Öko-Kapitalismus"

In den Theorien gerade der selbstverwalteten Betriebe und Anders-leben-Projekte gelten Ideen, die den Stellenwert des Geldes herabsetzen, als richtig: Tauschringe und Selbstversorgung werden als Ziele vieler alternativer Ansätze aufgeführt. Die Realität wird allerdings eher von Öko-Management und kapitalistischen Denkweisen geprägt. Projektaufbau von unten findet heute nur noch in ganz kleinen Zusammenhängen statt. Woanders dagegen wird geklotzt: Millionenkredite schaffen Ökozentren, neue Betriebe oder Gemeinschaftswohnanlagen. Ob es ehemals besetzte Häuser sind (aus der umkämpften Kastanienallee 77 in Berlin-Prenzlauer Berg wird nun ein millionenschweres, vom Senat gefördertes, gesellschaftlich integriertes Wohnprojekt ohne politische Ausstrahlung), Anders-leben-Projekte (viele der ehemals politisch-aktiven Leute der Jugendumweltbewegung bauen jetzt in Verden ihr millionenschweres Ökozentrum plus einem ebenso kapitalstarken Wohnprojekt auf; das Ökodorf Groß Chüden wird mit hohem Geldaufwand völlig neu mitten in die Landschafts gebaut usw.) oder auch selbstverwaltete Betriebe, Alternativzentren oder ähnliches: Geld und die damit zusammenhängenden Förder Richtlinien und GeldgeberInnen werden zum eigentlichen Machtfaktor. Das Kapital bestimmt, Gemacht wird, was finanzierbar ist. Finanzen werden "von oben" eingesetzt, Projekte wachsen nicht mehr von unten und aus eigener Kraft, sondern von oben durch Geld- und Kapitaleinsatz.

Alternative Lebens- und Wohnprojekte oder betriebliche Teile in ihnen sind nach solchen Kriterien aufgebaut.⁵³ Dabei gelten die gleichen Gesetzmäßigkeiten und Probleme wie draußen in der normalen Wirtschaft: Der Öko-Kapitalismus entsteht (siehe Kap. 3.9). Nur ganz wenige der Anders-leben-Projekte lassen erkennen, daß ihnen ihr politisches Engagement und ihre Unabhängigkeit wichtiger sind als Zuschüsse und wirtschaftliche Umsätze.

Im Original: Auszug aus Ökodorf-Informationen (Rundbrief Groß Chüden) 2/97, S. 3:

Also: wer den Mut hat zum Träumen, kann seine Vision mit einem Überweisungsformular pushen und damit ein Stück Zukunft stiften.

Auszug aus einem Brief des Ökodorf-e.V.-Vorsitzenden Hans Rolf Brinkmann, abgedruckt in "eurotopia" 1-2/1996 (S. 5)

Da wird gerade beim Geld sind: ich empfehle Euch, wegen dem Bau (oder Ausbau usw.) eines Ökodorfs auch an den für Euch zuständigen EU-Abgeordneten heranzugehen (auch wenn er CDU sein sollte - money doesn't smell). ...

Quellen zu 3.8

- 1 Kollektiv **KommuneBuch**, 1996, "Das **KommuneBuch**", Verlag Die Werkstatt, Göttingen.
- 2 Ehemals aktive, jetzt dem linken BürgerInnenstum zuzurechnende Menschen sind sehr schwer für konkrete Aktionen zu bewegen, weil sie während ihrer eigenen Etablierungsphase perfekte Theorien zur eigenen Beruhigung entwickelt haben, warum sie ihre Aktivitäten eingestellt haben.

- 3 Quelle: **"KommuneBuch"** (siehe 1), S. 40-48.
- 4 Findhorn gilt als Ur-Projekt spirituell-mythischer Lebensprojekte. In Findhorn herrschen esoterische Theorien von der unterschiedlichen Wertigkeit der Menschenrassen. Solche alten Ideologien finden sich auch bei Rudolf Steiner oder Silvio Gesell. Sie sind klassisch für eine erd- und heimatverbundene, biologistische und mythische Orientierung, den Ökofaschismus. Quellen: **"KommuneBuch"** (siehe 1), S. 79+80. **Jutta Dittfurth, 1997, "Feuer in die Herzen"** (S. 282+283) und **"Entspannt in die Barbarei"** (S. 60-63), Konkret Literatur Verlag, Hamburg .
- 5 Das ZEGG ist heute eines der größten und bedeutendsten Gemeinschaftsprojekte. Aus der Befreiung der Sexualität ist allerdings im Laufe der Jahre ein frauenerniedrigender Sexismus geworden. Die AAO (Aktionsanalytische Organisation) in der Nähe von Wien hatte schon nach kurzer Zeit extreme sexistische Auswüchse, verbunden mit einer harten Hierarchie. So hatte der "Guru" der AAO, der später wegen Kindesmißbrauchs verurteilte Otto Mühl, das Recht, alle Mädchen in einem bestimmten Alter zu entjungfern. Der Gründer des ZEGG, Dieter Duhm, bezieht sich mehrfach auf die AAO und Otto Mühl als Vorbild auch für das ZEGG. Quellen: **"Kommune-Buch"** (siehe 1, S. 49), **"Entspannt in die Barbarei"** (siehe 4), S. 63-65. **Rosarote PantherInnen, 1994, "ZEGGismus"**, ASTA der FU Berlin (als Broschüre und Windows-Help-Datei).
- 6 Die größte Gruppe sind die anthroposophischen Projekte. Sie haben eine komplette "Religion" (geschaffen von Rudolf Steiner).
- 7 Der Zwang zum Geldverdienen kettet auch AussteigerInnen-Projekte an die Gesellschaft. Selbstversorgung reduziert zwar die Abhängigkeit, in der Regel bleiben jedoch Geldflüsse in beide Richtungen. Die meisten Betriebe in den Gemeinschaftsprojekten produzieren für den allgemeinen Markt, oft sogar für elitäre Schichten mit hohem Einkommen.
- 8 Ein größeres Projekt ist Tamera in Portugal, das erste von vielen geplanten "Heilungsbiotopen". Zudem betreibt das ZEGG Projekte wie "Jugend entwickelt Zukunft" (JETZT) oder eigene Verlage. Das Gesamtprojekt nennt sich MEIGA. Näheres siehe Quellenangaben unter 5.
- 9 Die zentralen Personen sind Angestellte, ZEGG selbst ist eine GmbH. Erst im Laufe der Jahre sind auch vermehrt Menschen dauerhaft an den ZEGG-Standort nach Belzig gezogen (ehemaliges Stasi-lager der DDR).
- 10 Von Dieter Duhm stammen die grundlegenden Bücher über die Theorie des ZEGG. Im Mittelpunkt des ZEGG-Geländes in Belzig, dem Versammlungsplatz, hängt eine Tafel mit den 12 Grundregeln, verfaßt von Duhm. Quelle: **Leila Dregger, "Das ZEGG"** in: **"ICH"** Frühling '97 (S. 29).
- 11 Weitere Belege für die Verharmlosung von Vergewaltigungen und Kindersmißbrauch siehe Quellenangaben unter 5.
- 12 Dieses Mißverständnis besteht oft: Die umweltverträglichsten Häuser sind nicht die (teuren) Neubauten im Niedrigenergiestandard, mit Umweltschutztechnik vom Keller bis zum Dach, denn mit jedem Neubau sind Erschließungsmaßnahmen (Leitungen, Wege usw.) sowie erheblicher Rohstoffverbrauch verbunden. Die Bilanz der schonenden und substanzhaltenden Sanierung von Altbauten mit umweltgerechten Materialien ist unvergleichbar besser.
- 13 Das Streben nach staatlichen Zuschüssen, Wohnungsbauförderungen und die Eigenheimzulage machen rechtliche Formen nötig, in denen es Hierarchien gibt (Vorstände, Aufsichtsräte, Geschäftsführungen) und in denen Abhängigkeiten von Personen und Institutionen außerhalb des Projektes entstehen (Stimmrecht von GeldanlegerInnen).
- 14 Die Zeitschrift "eurotopia" (1997 mit dem Psychoblatt "ICH" fusioniert, sowie die jährlichen Vernetzungstreffen "Come together" werden von den politischen Kommunen gemieden. Auch die vor einigen Jahren entstandene Vernetzung der sich selbst als politische Kommunen einschätzenden Projekte ist nach Aussagen von Beteiligten auf das Niveau von Familientreffen zurückgefallen (z.B. der Kommuja-Rundbrief). Als politische Kommune gelten dort auch z.B. das Ökodorf in Groß Chüden und das LebensGut Pommritz.
- 15 Nach eigenen Aussagen stammen mehrere Personen, die jetzt im Ökodorf mitwirken, aus dem ZEGG-Umfeld. Das Ökodorf hat sich bereits im April 1994 an einer Besprechung im ZEGG beteiligt, wo es darum ging, wie die Ideen des ZEGG stärker nach draußen getragen werden können. Zudem haben die ÖkodörflerInnen die Solidaritätserklärung mit den ZEGG aus den Jahren 1996 und 1997 mitgetragen, sie treten ständig gemeinsam mit dem ZEGG in der Öffentlichkeit auf.
- 16 Kurzvortrag auf der Bundestagung für Bürgerbeteiligungsverfahren vom 14.-16.11.1997 in Loccum.
- 17 Aussage von Pommritz-Chef Maik Hosang am Telefon im Sommer 1997 (Hosang war Mitarbeit am Institut von Bahro).
- 18 "Nördliche Entwicklungsprojekte Anders Leben" ist ursprünglich ein Kreis von Leuten, die die Umweltbewegung mit der Idee von ökologischen Gemeinschaftsprojekten verbinden wollten. Seit Mitte der 90er Jahre nahmen spirituelle und rechte Gedanken Überhand. NEPAL und ZEGG wurden zu Partnern bei dem Versuch, die Umweltbewegung zu beeinflussen
- 19 Nach AugenzeugInnenberichten gab es auf Seminaren Versuche, das Thema "Sexualität" zum zentralen Thema zu machen, z.B. durch verordnetes, gegenseitiges Streicheln. Das Liebesnetzwerk löste sich aber schnell wieder auf.
- 20 Die GRK-Vernetzung geschah durch Rundbriefe, Seminare und größere Gesamttreffen.
- 21 Die Finkenburg mit Mosterei, Töpferei und dem Institut für Mensch und Natur sowie der Hollerhof.
- 22 Aufwendige Werbesprosperkte für Ökozentrum und AllerWohnen, Durchführung der Agendaarbeit mit VertreterInnen aller Parteien, geschäftsmäßige Briefpapiere und seriöses Auftreten bei Behördenterminen.
- 23 Von 1990 bis 1993 zunächst im "Älten Bahnhof Trais-Horloff" (Hungen, Kreis Gießen).
- 24 Die Baubehörden (sowohl unter grüner als auch unter CDU-Leitung!) veranlaßten mehrfach Versiegelungen oder Nutzungsverbote, die Finanzämter lehnten die Gemeinnützigkeit von Gruppen ab, die mit der Projektwerkstatt

- kooperierten, die Gerichte überzogen die AktivistInnen mit Verfahren (die selten zu einem Ergebnis kamen) und die Polizei verhinderte Aktionen bis zum Höhepunkt, daß ein Projektwerkstättenler auf der Polizeiwache verprügelt wurde.
- 25 Immer wieder kam es zu Streit zwischen denen, die politische Aktion weiter als wesentliche Ausrichtung begriffen, und denen, die Gemeinschaftsorientierung in den Vordergrund stellten und auf ein Ende der Ausgrenzung und Repression hofften. Die Kombination von Aktion und Alltag gelang nicht. Ob mit mehr Personen das Projekt gelingen würde oder ob dann auch in Saasen Etablierungsprozesse einsetzen und die politische Aktion in Frage stellen würden, käme auf den Versuch an.
- 26 Quellen zum LebensGut Pommritz: **europa**, 1995, "Anders leben, anders wirtschaften", Murrhardt (S. 32-39). **europa Frühling '97** (S. 50). "Das KommuneBuch" (siehe 1, S. 64+65).
- 27 Beispiel: Einladung von B'90/Grünen, Kreisverband Hersfeld-Rotenburg, zur Zukunftswerkstatt am 31.1.1998.
- 28 Berlin, Prenzlauer Berg. Quellen: Mündliche Mitteilungen von BewohnerInnen.
- 29 So hat das Verdener Wohnprojekt mehrere Millionen Mark von AnlegerInnen eingeworben, die jetzt über die Eigenheimzulage staatliches Geld erhalten und Stimmrecht im Projekt haben. Dieser Gefahr der Fremdbestimmung haben sich die VerdenerInnen bewußt ausgesetzt, um maximale Geldmengen abzuschöpfen. Sie leben jetzt in der Hoffnung, daß sich die außerhalb des Projektes befindliche Stimmenmehrheit niemals untereinander organisiert und handlungsfähig wird. Zudem besteht die Gefahr, daß die, die tatsächlich einziehen, das ihnen garantierte Recht nutzen, ihre Wohnungen in Eigentum umzuwandeln. Dieses Recht mußte ihnen wegen der Eigenheimzulage eingeräumt werden.
- 30 Grußworte, Unterstützungserklärungen, Schirmherrschaften, Eröffnungsreden usw.
- 31 Dieses Verfahren der Bewertung ist allgemein sehr sinnvoll. Statt eigener, subjektiver Maßstäbe wird überprüft, ob Projekte oder Personen ihren eigenen Ansprüchen gerecht werden (den aktuellen oder früheren).
- 32 Veröffentlichung einer ZEGG-solidarischen Erklärung unter Beteiligung selbst von Personen aus N.E.P.A.L., VERbunt-Projekt, Ökodorf Groß Chüden usw. sowie natürlich ohnehin aus anderen, schon seit Jahren mit dubiosen Positionen agierenden Projekten. Quelle: "europa", Frühling '97, S. 58.
- 33 "europa", Frühling '97, S. 60+61 (ein Dementi dort genannter Personen erfolgte nie). Noch am 10. Juli 1996 war das ZEGG in einem aus dem VERbunt stammenden Papier stark kritisiert worden. Auf dem Bundestreffen der Gemeinschaften distanzieren sich die zwei anwesenden VerdenerInnen jedoch bereits vom Text (darunter einer der AutorInnen) und erklären sich solidarisch mit dem ZEGG.
- 34 Die genannten Personen stammen aus: Kommune Niederkaufungen, ZEGG, LebensGut Pommritz, Ökodorf.
- 35 Quelle: "ZEGGismus" (siehe 5) unter Punkt "Netzwerke".
- 36 Siehe u.a. **Mail von Peter von Rügen (VERbunt) am 22.9.1997** auf dem CL-Brett Jugendumweltbewegung. Weitere Informationen nach mündlichen Mitteilungen von Richard Schmidt, NEPAL. Siehe auch Pressemitteilung (ohne Datum) und Programm zum Symposium.
- 37 "Zukünfte", Sommer 1997, S. 67.
- 38 Berlin, Friedrichstraße 165, gemeinsames Zentrum von Grüner Liga, Unabhängigem Frauenverband, Demokratie Jetzt, Neues Forum usw.
- 39 Dieses Ansinnen hatte Dieter Duhm schon in der AAO entwickelt und bei der Gründung des ZEGG als Ziel genannt. Quelle: "ZEGGismus" (siehe 5), unter Punkt "Verbindungslinien zwischen der AAO und dem ZEGG".
- 40 So bezeichnete u.a. Martin Rocholl (Projektwerkstatt Freiburg und Mitarbeiter des Deutschen Naturschutzrings) die Kritik am ZEGG als "Gerüchte" und fragte an, ob jetzt Leute "aus Angst" vor Kritik ihre Kontakte zum ZEGG abbrechen werden (**Mail vom 18.10.1997** auf dem CL-Brett Jugendumweltbewegung). Alexander Schmidt vom BUND Neubrandenburg bezeichnete die Kritiken als "Kuriositäten" und "fast schon religiöses Geeifere" (**Mail vom 19.10.1997**).
- 41 Quelle: **Protokoll des Treffens**.
- 42 Diese Person ist Maik Hosang, Ex-Mitarbeiter von Rudolf Bahro. Die Auskunft gab eine Frau aus dem Projekt.
- 43 Weitgehende Überschneidung in den genannten Gremien, nicht exakt identisch.
- 44 "europa" Sommer 1+2/1996, S. 12+13.
- 45 Symposium am 20.9.1997, siehe im Abschnitt zum ZEGG.
- 46 Siehe UÖD-Zeitung "Ökologie" 2/1997, S. 2.
- 47 **Oliver Geden, 1996, "Rechte Ökologie"**, Verlag Die Werkstatt, Göttingen (S. 230).
- 48 "Das KommuneBuch" (siehe 1), S. 81+82.
- 49 Die Allgemeingültigkeit der Zinstheorie hat Dimensionen einer esoterischen Weisheit, denn auch dort werden komplexe Prozesse auf einfache Ursachen reduziert.
- 50 Die einzigen Unterschiede zu normalen Betrieben sind darin zu finden, daß sich Kollektivmitglieder oft selbst ausbeuten (weniger Lohn bei mehr Arbeitszeit) und der Frauenanteil höher ist. Das Verhältnis arbeitender zu nichtarbeitender Personen in Familien ändert sich dadurch aber nicht.
- 51 Nahe dem Forsthaus Triesch bei Bebra/Hessen, dort fand das Gemeinschaftstreffens "Come together 1997" statt.
- 52 "Entspannt in die Barbarei" (siehe 4), S. 65.
- 53 Vor allem die Wohnbereiche in einer Mischfinanzierung von Einlagen der dort Wohnenden, fremder Personen und der damit verbundenen Eigenheimzulagen, zudem aber auch weitere Mittel als staatlichen Quellen wie soziale Wohnungsbauprogramme.